



Paléo

*Der gregorianische Choral und seine Neumen, Schritt für Schritt
erklärt*

Ein allgemein verständlicher Rundgang durch sechs
Gesänge des *Graduale Triplex* : *Puer natus est*,
Viderunt omnes, *Lux fulgebit*, *Victimæ paschali*
laudes sowie die beiden *Alleluia* von Weihnachten
und Ostern.

Druckfassung · 22/09/2026

Inhalt

1. Einführung

2. Was heißt eigentlich „gregorianisch“?

3. Die Grundlagen der Notation

4. Das Graduale Triplex

5. Beispiel 1 — Puer natus est · Introitus · T. S. 47

6. Beispiel 2 — Viderunt omnes · Graduale · T. S. 48

7. Beispiel 3 — Lux fulgebit · Introitus · T. S. 44

8. Beispiel 4 — Victimæ paschali laudes · Sequenz · T. S. 198

9. Beispiel 5 — Alleluia. Dies sanctificatus · Weihnachten · T. S. 49

10. Beispiel 6 — Alleluia. Pascha nostrum · Ostern · T. S. 197

11. Glossar & Bibliographie

12. Über die Autoren

Der gregorianische Choral und seine Neumen, Schritt für Schritt erklärt

Dieser Blog richtet sich an alle Neugierigen : Vorkenntnisse in Musik, Latein oder mittelalterlicher Geschichte sind nicht nötig. Wir lernen Schritt für Schritt, den gregorianischen Choral so zu « lesen », wie er in einem faszinierenden Buch steht : dem Graduale Triplex.

Stellen Sie sich einen über tausend Jahre alten Gesang vor, zuerst von Mund zu Ohr weitergegeben, dann mit kleinen handgezeichneten Zeichen notiert : den **Neumen**. Diese Zeichen ähneln unseren heutigen Noten nicht ; es sind Zeichnungen, die die *Bewegung* der Stimme andeuten — steigen, fallen, verweilen, zurückschnellen. Sie lesen zu lernen ist ein wenig wie das Entziffern einer alten Schrift : zunächst fremd, dann erstaunlich folgerichtig.

Wovon ist die Rede ?

Der gregorianische Choral - kurz erklärt

Der gregorianische Choral ist der offizielle Gesang der römisch-katholischen Liturgie, festgelegt zwischen dem 8. und 9. Jahrhundert. Er wird **lateinisch** gesungen, **einstimmig** (man sagt *monodisch* : alle singen dieselbe Melodie) und **ohne Instrumentalbegleitung**. Ein « nackter » Gesang, ganz im Dienst des heiligen Textes.

DEFINITION — NEUME

Eine **Neume** ist ein Zeichen, das einen oder mehrere Töne auf derselben Silbe notiert. Das Wort kommt vom griechischen *pneuma*, « Hauch ». Eine Neume kann einen einzigen Ton bedeuten... oder ein ganzes Bündel von Tönen auf einem einzigen Vokal.

Warum ein « dreifaches » Buch ?

Das **Graduale Triplex** (1979 von der Abtei Solesmes veröffentlicht) ist ein Gesangbuch, das **drei Schriften** für denselben Gesang übereinander legt — daher der Name « triplex », dreifach :

- in der Mitte die moderne **Quadratnotation** auf einer Linienschrift, die die genauen Tonhöhen angibt ;
- darüber die **Neumen von Laon**, aus einer Handschrift des 9. Jahrhunderts ;
- darunter die **Neumen von St. Gallen**, aus anderen alten Handschriften.

Wer alle drei zugleich betrachtet, erhält sowohl *den richtigen Ton* (dank der Quadratnotation) als auch *die Art, ihn zu singen* — lebhaft, betont, leicht, gedehnt — dank der beiden alten Schriften. All das führen wir auf **der eigenen Seite** aus.

WIE MAN DIESEN BLOG LIEST

Wenn Sie ganz am Anfang stehen, folgen Sie der Reihenfolge der Reiter : beginnen Sie mit **Grundlagen**, dann **Das Graduale Triplex**, bevor Sie sich den sechs Beispielgesängen zuwenden. Jeder Gesang zeigt andere Neumen, vom einfachsten bis zum reichsten.

Unsere sechs Beispielgesänge

Um konkret zu bleiben, gehen wir von sechs berühmten Gesängen aus : vier Stücke aus der Weihnachts- und der Osterzeit, ergänzt durch die **beiden Alleluia** derselben Messen — genug, um die ganze Palette der Neumen zu durchlaufen, von der schlichtesten bis zur jubelndsten.

BEISPIEL 1 · INTROITUS · S. 47

Puer natus est

Der Eingangsgesang der Messe am Weihnachtstag. Ideal, um die ersten Neumen zu lesen.

BEISPIEL 2 · GRADUALE · S. 48

Viderunt omnes

Ein sehr reich verzierter Gesang : Dutzende Töne auf einer einzigen Silbe (das Melisma).

BEISPIEL 3 · INTROITUS · S. 44

Lux fulgebit

Der Eingang der Messe im Morgengrauen von Weihnachten. Ideal für die Feinheiten der Dauer.

BEISPIEL 4 · SEQUENZ · S. 198

Victimæ paschali laudes

Die Ostersequenz : eine spätere Form, beinahe ein gesungener Dialog.

BEISPIEL 5 · ALLELUIA · S. 49

Alleluia. Dies sanctificatus

Das Alleluia des Weihnachtstages : der Jubilus, das große Freudenmelisma auf dem letzten « a ».

BEISPIEL 6 · ALLELUIA · S. 197

Alleluia. Pascha nostrum

Das Alleluia des Ostertages : dieselbe Form, ein anderer Modus — Gelegenheit, zwei Jubili zu vergleichen.

Was heißt eigentlich « gregorianisch » ?

Bevor wir Neumen lesen, gehen wir in der Zeit zurück. Woher kommt dieser Gesang ? Warum trägt er den Namen eines Papstes ? Und warum musste man eine Schrift erfinden, um ihn festzuhalten ? Eine kleine Geschichte, ohne Fachjargon.

1. Was ist der gregorianische Choral genau ?

Der gregorianische Choral ist ein **Cantus planus**, ein « ebener Gesang » : eine **einzige melodische Linie**, im **Unisono** gesungen (alle auf demselben Ton), **ohne jede Instrumentalbegleitung**, und auf Latein. Keine Harmonie, kein Orchester : nur Stimmen und ein heiliger Text. Diese Schlichtheit ist keine Armut ; sie ist eine Entscheidung, ganz auf das Gebet und die Verständlichkeit des Wortes hin ausgerichtet.

DEFINITION — CANTUS PLANUS

Der **Cantus planus** (lateinisch « ebener Gesang », französisch *plain-chant*) bezeichnet den einstimmigen liturgischen Gesang der lateinischen Kirche. « Gregorianisch » heißt seine verbreitetste Form, die sich in karolingischer Zeit durchgesetzt hat.

2. Ein irreführender Name : Papst Gregor

Gregor I., genannt « der Große », war von 590 bis 604 Papst. Er ist eine der großen Gestalten der Spätantike : unermüdlicher Reformator, Organisator der Kirche von Rom, bedeutender geistlicher Schriftsteller (von ihm stammen die *Regula pastoralis* und die *Dialoge*). Die Überlieferung schreibt ihm auch die Neuordnung der römischen Liturgie und ihrer *schola cantorum* zu, der Sängerschule des Papstes. Von dort bis zu der Vorstellung, er sei der *Urheber* des ganzen Gesangs, der seinen Namen trägt, war es nur ein Schritt... den das Mittelalter unbekümmert getan hat.

Die Legende von der Taube

Um 873, fast drei Jahrhunderte nach seinem Tod, erzählt eine *Vita Gregors* eine Szene, die Karriere machen wird : der Papst empfängt die Melodien unmittelbar vom **Heiligen Geist**, in Gestalt einer **Taube** an seinem Ohr, während er sie einem Sekretär diktiert. Die mittelalterliche Ikonographie greift die Erzählung auf und variiert sie endlos : Gregor schreibend, die Taube auf der Schulter, und oft ein Schreiber, der ihn hinter einem Vorhang belauert, verblüfft darüber, dass er innehält... und dann inspiriert weiterspricht.



Gregor der Große empfängt die Eingebung des Heiligen Geistes in Gestalt einer Taube, während er einem Schreiber diktiert — die sogenannte „Gregorblatt“-Miniatur, Registrum Gregorii, Trier, Stadtbibliothek, Hs. 171/1626, um 983. Quelle: Wikimedia Commons, gemeinfrei (Public Domain).

Was die Geschichte sagt

Es ist eine **schöne Legende** — aber eine Legende. Gregor starb 604 ; das Repertoire, wie wir es kennen, formt sich jedoch erst im 8. und 9. Jahrhundert, aus der Begegnung des *römischen* Gesangs mit *fränkischem* Brauch (man spricht von einer « römisch-fränkischen » Synthese). Gregor mag liturgische Reformen angestoßen haben ; « komponiert » hat er diese Melodien nicht, und Neumen hat er nie gesehen — sie erscheinen erst zweieinhalb Jahrhunderte nach ihm.

Warum ihm der Name geblieben ist

Warum also « gregorianisch » ? Weil die Zuschreibung **nützlich** war. Als die Karolinger den römischen Gesang in ganz Europa durchsetzen wollen (siehe unten), gibt es nichts Besseres, als ihn unter das Patronat eines angesehenen Papstes zu stellen : das verleiht ihm die Autorität Roms und den Glanz der Heiligkeit. Das *Etikett* « Gregor » diente als Echtheitssiegel. Der Name ist geblieben ; die Wirklichkeit ist kollektiver, später — und, sagen wir es, interessanter.

ZUM MERKEN

Gregor der Große ist der **symbolische Pate** des gregorianischen Chorals, nicht sein Urheber. Wer das behält, versteht, dass der Choral ein **kollektives Werk** ist, von Generationen von Sängern geformt, und nicht das wundersame Diktat eines Einzelnen.

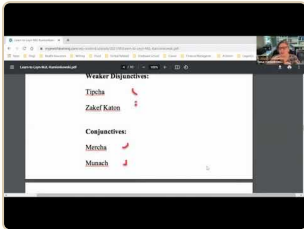
3. Vor Karl dem Großen : orientalische Wurzeln

Der christliche Gesang ist nicht aus dem Nichts entstanden. Die allerersten Christen waren vielfach **Juden**, vertraut mit dem Gesang der **Synagoge** (der *hebräischen Kantillation*) : für sie war es selbstverständlich, das Wort Gottes zu singen. Rund um das Mittelmeer lebten sie auch inmitten anderer Traditionen — der **byzantinischen** und später der **arabisch-muslimischen** (der *Koranrezitation*) — die alle denselben Reflex teilen : das heilige Wort wird *gesungen*, nicht bloß gelesen.

Musikalische Beispiele

ZUM VERGLEICHEN ANHÖREN

Drei Hörbeispiele genügen, um die Familienähnlichkeit zu hören : eine **Tora-Kantillation** (mit ihren *te'amim*), eine **byzantinische Hymne** und ein **Gebetsruf** (*adhan*), dann zum Vergleich eine **gregorianische Psalmodie**.



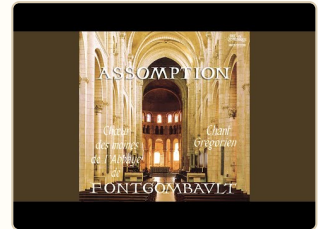
Tora-Kantillation
(*te'amim*) — My Jewish Learning
youtu.be/4EbEUZGGgOU



Byzantinische Hymne
(Psalmverse) — Cappella Romana
youtu.be/SFaCjH78H0



Gebetsruf (*adhan*) — Masjid al-Haram, Mekka
youtu.be/MaEzj5eRmjc



Gregorianische Psalmodie — Chor der Mönche der Abtei Notre-Dame de Fontgombault
youtu.be/uabV1Bvpf_0

Das Erbe der Synagoge : die Psalmodie

Das Herz des Chorals sind die **Psalmen** — jene 150 Gedichte aus der hebräischen Bibel, seit über zweitausend Jahren gesungen. Die Christen übernehmen die Praxis der **Psalmodie** (einen Psalm auf einer einfachen melodischen Formel singen), aber auch ihre beiden großen Ausführungsweisen :

- **responsorial** : ein Solist singt die Verse, die Gemeinde antwortet mit einem Kehrvers ;
- **antiphonal** : zwei Chöre antworten einander im Wechsel — ein Brauch, den der Westen (Ambrosius in Mailand) gerade aus dem Osten übernommen hat.

Noch verblüffender : einige hebräische Wörter sind unverändert in den Mund der lateinischen Sänger übergegangen. Wenn Sie **Alleluia** hören (vom hebräischen *Hallelu-Jah*, « preiset den Herrn »), **Amen**, **Hosanna** oder **Sabaoth**, hören Sie einen direkten Faden, der die Synagoge mit dem Mönchschor verbindet.

Byzanz und das christliche Morgenland

Der andere große Nachbar ist die **byzantinische Welt** (das griechischsprachige östliche Christentum). Ihr verdanken wir vermutlich einen der prägendsten Züge des Chorals : die Ordnung der Melodien in **acht Modi**. Die Byzantiner hatten ihr System der acht « Töne » (das *Oktoechos*) ; die karolingischen Theoretiker richteten parallel dazu die acht Modi des Westens ein. Eine direkte Entlehnung ist schwer zu beweisen — die geistige Verwandtschaft ist offenkundig.



Byzantinische Musikhandschrift (**Pantokratoros**, Berg Athos, Codex 214), 1433 geschrieben vom Domestikos **David Redestinos**, in Neumen notiert. Quelle: Wikimedia Commons, gemeinfrei.



Ausschnitt aus der Hymne « Ἰγὰπῆσας Θεοφόρε » (*Igapisas Theophore*) von **Kassia von Konstantinopel** (9. Jahrhundert), einer der wenigen bekannten byzantinischen Komponistinnen — Ensemble **VocaMe**, CD *Kassia : Byzantine Hymns of the First Female Composer* (Christophorus, 2009). youtu.be/jx4pp9VLIkc



Die heilige **Kassia** (Kassiani, 9. Jahrhundert), byzantinische Hymnographin und Komponistin — eine der wenigen mittelalterlichen Komponistinnen, deren Musik überliefert ist. Orthodoxe Ikone, Künstler unbekannt. Quelle: Wikimedia Commons, gemeinfrei.

Aus dem Osten kommt auch eine gewisse **Freude am Ornament** : jene langen Vokalisen auf einer einzigen Silbe (das **Melisma**, siehe das Graduale **Viderunt omnes**) erinnern an die Inbrunst orientalischer Gesänge. Kein Zufall, dass Ensembles wie **Organum** (Marcel Pérès) diese östliche Färbung in ihren Interpretationen bewusst annehmen.

Dieselbe Geste : das gesungene heilige Wort

Wie man feststellen kann : drei verschiedene Welten, eine einzige Grundgeste — einen heiligen Text durch eine Melodie tragen, um ihn dem Gedächtnis einzuprägen und über die alltägliche Rede zu erheben. Der Choral ist ein Zweig dieses großen mediterranen Baumes.

HISTORISCHE VORSICHT

Von « Einflüssen » zu sprechen verlangt Bescheidenheit : da alles **mündlich** weitergegeben wurde, haben wir keinerlei Aufnahme dieser antiken Gesänge. Man argumentiert mit *Verwandtschaften* und Indizien (Wörter, Strukturen, schriftliche Zeugnisse), nicht mit klingenden Beweisen. Denken Sie also an « Familienähnlichkeit » statt an « Kopie ». Vergessen wir nicht die Präsenz der Araber auf der iberischen Halbinsel (*al-Andalus*) während 7 Jahrhunderten (711-1492), und die zahlreichen wirtschaftlichen, politischen, religiösen und kulturellen Kontakte, die in dieser Zeit zwischen Christen, Juden und Muslimen stattfanden.



Ein christlicher und ein muslimischer Musiker spielen Seite an Seite Oud : Miniatur aus den Cantigas de Santa Maria (Cantiga 120), in Auftrag gegeben von König Alfons X. von Kastilien, 13. Jahrhundert — ein direktes Zeugnis des musikalischen Austauschs der iberischen Convivencia. Quelle: Wikimedia Commons, gemeinfrei.

IHRE FRAGE — KANN MAN DIE SCHRIFTEN VERGLEICHEN?

Ja, und es ist faszinierend ! Mehrere Traditionen haben unabhängig voneinander Zeichen « über dem Text » erfunden, die unseren Neumen im Geist sehr nahe kommen :

- die hebräischen **Te'amim** (Kantillationsakzente der Tora) : kleine Zeichen um die Wörter herum, die die Melodie führen — genau dieselbe Idee einer gestischen Gedächtnisstütze ;
- die **byzantinische Notation** (« paläobyzantinische » Neumen), zunächst ebenfalls nur andeutend, bevor sie genauer wird ;
- die **arabisch-muslimische** Tradition, lange im Wesentlichen mündlich (Weitergabe vom Meister an den Schüler).

Mit anderen Worten : überall hat man zuerst *auswendig gelernt*, dann *Erinnerungshilfen* notiert — anfangs nie eine vollständige Partitur.

4. Die karolingische Vereinheitlichung

Um das 8. Jahrhundert gibt es die christliche Liturgie überall in Europa... aber in **je nach Region sehr verschiedenen Formen** : altrömischer Gesang, gallikanisch in Gallien, ambrosianisch in Mailand, mozarabisch in Spanien, beneventanisch in Süditalien. Da alles **mündlich** weitergegeben wird, singt jede Region « auf ihre Weise », und die Melodien driften auseinander.

Karl der Große (nach seinem Vater Pippin) will sein Reich vereinheitlichen — auch durch den Gesang. Er setzt den « **römischen Gesang** » als Maßstab durch. Aus der Begegnung dieses römischen Gesangs mit fränkischem Brauch entsteht das Repertoire, das wir heute **gregorianisch** nennen. Die Vereinheitlichung ist ebenso politisch wie geistlich.

5. 9. Jahrhundert : die Erfindung der Neumen (um 850)

Ein gewichtiges Problem bleibt : wie stellt man sicher, dass alle *gleich* singen, wenn nichts aufgeschrieben ist ? Die Antwort erscheint um **850** : man beginnt, kleine **Zeichen über den Text** zu setzen, die **Neumen**.

Achtung, das ist der entscheidende Punkt : diese ersten Neumen notieren **weder die genauen Tonhöhen noch die Intervalle noch einen gemessenen Rhythmus**. Sie zeigen nur *die Art, jede Silbe zu singen* — steigen, fallen, betonen, leicht nehmen — und einige Stimmefekte. Es sind **Gedächtnisstützen** : sie helfen, eine bereits auswendig gekonnte Melodie *wiederzufinden*, nicht sie zu entdecken.

Eine Demonstration : « Bruder Jakob » in Neumen

Um das zu spüren, spielen wir : hier der Anfang von *Bruder Jakob*, « nach alter Art » notiert, mit Neumen, die ohne Linien über den Silben schweben. Die punktierte Linie zeigt die **Bewegung** der Stimme.



*Bruder Jakob in « adiastematischen » Neumen (ohne Linien) : Sie **erkennen** die Melodie... aber nur, weil Sie sie schon kennen ! Ohne sie im Kopf zu haben, ist sie nicht zu entziffern.*

DER ENTSCHEIDENDE AHA-MOMENT

Das ist die *ganze* Logik der ersten Neumen : wer die Melodie kennt, findet darin sofort seine Anhaltspunkte ; ein Anfänger bleibt ratlos. Es fehlt noch die Information über die **genauen Tonhöhen**. Genau das wird die Quadratnotation bringen.

Dieses Bedürfnis, die Tonhöhe der Töne zu erkennen, zeigt sich bereits vor der Quadratnotation in alten Handschriften anderer Regionen (in **Aquitani**en zum Beispiel).

6. 11. Jahrhundert : die Quadratnotation

Ab dem 11. Jahrhundert wird eine entscheidende Schwelle überschritten : man richtet die Zeichen an einer **Linien**schrift aus, die sich nach und nach auf **vier Linien** festlegt. Von nun an gibt die Höhe eines Zeichens auf den Linien die Höhe des Tons an. Die Notation gibt keine *absolute* Tonhöhe (der Chor passt sie seinen Stimmen an), aber sie notiert die **Intervalle** zwischen den Tönen genau. Hier derselbe Anfang von *Bruder Jakob*, diesmal auf Linien « gesetzt » :



Bru der Ja kob

*Dasselbe « Bru-der Ja-kob » (do · re · mi · do) in
Quadratnotation : jetzt kann man es lesen, auch ohne es
zu kennen. Die Einzelheiten dieser Schrift finden sich in
Grundlagen.*

7. Solesmes : die große Restaurierung

Machen wir einen Sprung in der Zeit. Im Lauf der Jahrhunderte war der gregorianische Choral **entstellt** worden : verkürzte, schwerfällige Melodien, « modernisierte » Ausgaben voller Fehler. Im 19. Jahrhundert wird eine kleine Abtei im Département Sarthe alles ändern und dem Choral sein echtes Gesicht zurückgeben : **Solesmes**.

Dom Guéranger und die benediktinische Erneuerung

1833 gründet **Dom Prosper Guéranger** die Abtei Saint-Pierre von **Solesmes** neu und stellt dort das benediktinische Leben wieder her, das in Frankreich nach der Revolution fast erloschen war. Als leidenschaftlicher Liturgiker will er mit den damals gebräuchlichen verderbten Fassungen Schluss machen und **zu den Quellen zurückkehren** : die Melodien so wiederfinden, wie die alten Handschriften sie bewahrt haben. Das ist der Ausgangspunkt eines gelehrten Abenteuers, das über ein Jahrhundert dauern wird.

Wissenschaft im Dienst des Gesangs

Zwei Mönche machen aus dieser Intuition eine strenge Methode :

- **Dom Joseph Pothier** vergleicht die Handschriften und rekonstruiert die Melodien ; seine *Mélodies grégoriennes* (1880) und dann sein *Liber gradualis* (1883) markieren die Rückkehr des « echten » Chorals.
- **Dom André Mocquereau** startet **1889** die ***Paléographie Musicale*** : eine monumentale Sammlung **photographischer Faksimiles** von Handschriften aus aller Welt. Indem sie Dutzende Zeugen desselben Gesangs nebeneinanderstellt, beweist sie mit Belegen, welches die ursprüngliche Fassung war. Sie ist der direkte Vorläufer des Vorgehens des *Graduale Triplex*.



Die Abtei Saint-Pierre de Solesmes, Wiege der Wiederbelebung des gregorianischen Chorals seit Dom Guéranger. Quelle: Wikimedia Commons, Foto CliaTop, gemeinfrei (Public Domain).

Die Editio Vaticana und das Motu proprio Pius' X. (1903)

Die Arbeit von Solesmes erhält eine glänzende Bestätigung. **1903** erklärt Papst **Pius X.** in seinem Motu proprio *Tra le sollecitudini* den gregorianischen Choral zum **Vorbild aller Kirchenmusik**. Kurz darauf erscheint die **Editio Vaticana** — das *Kyriale* (1905), das *Graduale* (1908) — unter Mitwirkung von Solesmes vorbereitet : die offizielle Referenz in **Quadratnotation**.

DATUM	EREIGNIS
1833	Dom Guéranger gründet die Abtei Solesmes neu.
1880	Dom Pothier, <i>Les Mélodies grégoriennes</i> .
1889	Dom Mocquereau startet die <i>Paléographie Musicale</i> .
1903	Motu proprio <i>Tra le sollecitudini</i> Pius' X.
1908	Editio Vaticana des <i>Graduale Romanum</i> .
1979	<i>Graduale Triplex</i> (Frucht der Semiologie).

8. Die Interpretationsstile von heute

Wie singt man diese Melodien heute ? Es gibt nicht eine einzige Antwort, sondern mehrere Schulen — und gerade das macht das Hören so spannend.

Die klassische « Solesmes-Methode »

Um den Gesang lehrbar zu machen, entwickelt Dom Mocquereau ein System **rhythmischer Zeichen** (kleine Punkte, Episeme, « Ictus »), die der Quadratnotation hinzugefügt werden. Daraus entsteht der Stil, den viele im Ohr haben : ein **fließender, gleichmäßiger und heiterer** Gesang, mit Tönen gleicher Dauer, zu zweit oder zu dritt gruppiert, von großer Reinheit (man denkt auch an den Gesang der Abtei **Silos** in Spanien). Das ist der lange überall gelehrte Weg.

Von der Methode zur Semiologie

Im 20. Jahrhundert treibt, ebenfalls in Solesmes, **Dom Eugène Cardine** das Studium weiter : er untersucht die **ältesten Neumen** (St. Gallen, Laon), um darin Nuancen von Rhythmus und Ausdruck zu lesen, die die Quadratnotation getilgt hatte. Das ist die **gregorianische Semiologie** — und genau daraus geht 1979 das *Graduale Triplex* hervor. Mit anderen Worten : « Solesmes » ist nicht erstarrt ; dasselbe Haus, das die regelmäßige Fassung festgelegt hat, hat auch die Baustelle der Nuancen wieder eröffnet.

Die historisch informierten Ansätze

Andere Künstler gehen in der Wiedergabe alter Details noch weiter, mit stärker **verzierten** Interpretationen, mitunter getönt von den oben erwähnten orientalischen Einflüssen. So etwa Ensembles wie **Organum** (Marcel Pérès) oder das **Ensemble Anne-Marie Deschamps** (*Venance Fortunat*). Zwischen der Gelassenheit von Solesmes und der Überschwänglichkeit von Organum gibt es keinen « guten » und keinen « schlechten » Gesang : es gibt zwei Arten, dieselben Zeichen wieder lebendig werden zu lassen.

HÖREN SIE DEN UNTERSCHIED SELBST

Jede Gesangsseite versammelt eben **mehrere Interpretationen** zum Vergleich : Solesmes, Organum, das Ensemble Deschamps... Beginnen Sie mit **Puer natus est**, wo der monastische Stil von Solesmes und der Ansatz von Organum nebeneinander zu hören sind. Dann bekommt die Theorie ihren vollen Sinn.

9. Zum Weiterlesen

Lust, tiefer zu graben ? Hier einige Türen, von den zugänglichsten bis zu den gelehrtesten. (Prüfen Sie stets die Nutzungsbedingungen von Bildern, Aufnahmen und Noten, bevor Sie sie auf Ihrer Website veröffentlichen.)

Bücher und Referenzen

- **Daniel Saulnier, *Le chant grégorien*** (Solesmes) — eine kurze, klare Einführung, ideal nach diesem Blog.
- **Eugène Cardine, *Sémiologie grégorienne*** (Solesmes, 1970) — das Grundlagenwerk zum Lesen der alten Neumen ; eher technisch.
- ***Graduale Triplex*** (Solesmes, 1979) — das Buch im Zentrum dieses Blogs, am besten aufgeschlagen daneben ; und das *Graduale Romanum* für die Quadratnotation allein.
- **Willi Apel, *Gregorian Chant*** (englisch) — ein klassisches Standardwerk zu Geschichte und Formen.

Digitalisierte Handschriften (frei zugänglich)

- **e-codices** (virtuelle Handschriftenbibliothek der Schweiz) : dort finden sich die großen Zeugen von **St. Gallen** — das *Cantatorium* (Ms 359), das **Hartker**-Antiphonar (Ms 390/391) — und **Einsiedeln 121**.
- **Gallica** (BnF) und die Portale städtischer Bibliotheken : für zahlreiche Handschriften, darunter die Tradition von **Laon**.
- **GregoBase** und die **Cantus Database** : Noten und Kataloge gregorianischer Gesänge online, nützlich, um ein bestimmtes Stück zu finden.

Hören und vergleichen

Der beste Lehrer bleibt das Ohr. Hören Sie die hier genannten Interpreten — Solesmes, Silos, **Organum** (Marcel Pérès), **Ensemble Anne-Marie Deschamps** — direkt auf unseren Gesangsseiten : **Puer natus est**, **Viderunt omnes**, **Lux fulgebit**, **Victimæ paschali laudes** und die beiden **Alleluia**.

WAS MAN BEHALTEN SOLLTE

Der Choral ist ein in karolingischer Zeit vereinheitlichter **Cantus planus** mit orientalischen Wurzeln, fälschlich Gregor dem Großen zugeschrieben. Zuerst wurde er mit **Neumen** notiert (Gedächtnisstütze der Bewegung, 9. Jh.), dann durch die **Quadratnotation** auf Linien präzisiert (11. Jh.). Heute lassen ihn mehrere Schulen wieder aufleben. Sie haben den ganzen Zusammenhang : gehen wir zum konkreten Lesen der Zeichen über.

Grundlagen : eine Neume sehen lernen

Bevor wir das Graduale Triplex aufschlagen, setzen wir ein paar einfache Orientierungspunkte. Am Ende dieser Seite erkennen Sie die gregorianischen Notenlinien, ihren Schlüssel und rund ein Dutzend grundlegender Neumen.

1. Die Linienschrift mit vier Linien

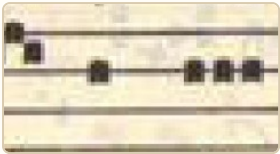
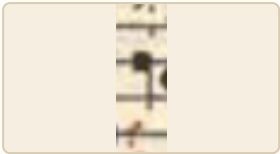
Unsere moderne Notenschrift hat fünf Linien. Der gregorianische Choral wird dagegen auf nur **vier Linien** notiert (dem *Tetragramm*). Das genügt, denn gregorianische Melodien bewegen sich in einem recht engen Tonraum. Wie heute gilt : je *höher* ein Zeichen steht, desto *höher* der Ton ; je *tiefer* es steht, desto *tiefer* der Ton. Eine Besonderheit, die man kennen muss : **die Position des Schlüssels kann von Linie zu Linie wechseln** — sie ist nicht ein für alle Mal festgelegt wie in der modernen Musik und ändert sich mitunter sogar mitten in einem Stück.

DEFINITION — DER SCHLÜSSEL

Ein **Schlüssel** ist ein Zeichen am Zeilenanfang, das den Namen einer der Linien angibt. Im Choral verwendet man vor allem zwei Schlüssel : den **C-Schlüssel** (do)  und den **F-Schlüssel** . Sie legen keine absolute Tonhöhe fest (der Chor passt die Tonlage seinen Stimmen an), aber sie zeigen, wo die Halbtöne liegen — und das genügt, um rein zu singen.

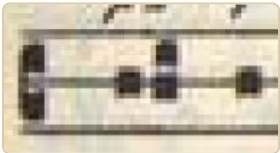
2. Die Grundnote : das Punctum

In der Quadratnotation ist die häufigste Einzelnote das **Punctum** — wörtlich ein « Punkt », als kleines Quadrat gezeichnet. Eine Variante, die **Virga** (« Rute »), ist ein Quadrat mit einem kleinen Schaft ; sie notiert oft einen höheren Ton. Beim Lesen gelten *Punctum* und *Virga* beide als ein einziger Ton.

GRADUALE TRIPLEX	GRADUALE TRIPLEX
	
QUADRATNOTATION 	QUADRATNOTATION 
MODERNE ÜBERTRAGUNG 	MODERNE ÜBERTRAGUNG 
tus	le-
Punctum	Virga
1 Ton — „na- tus “, S. 47	1 Ton (oft hoch) — „Al- le-luia “, S. 199

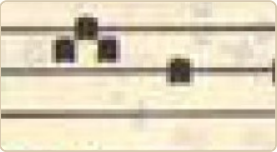
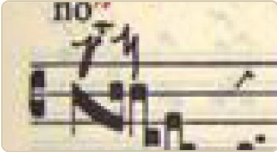
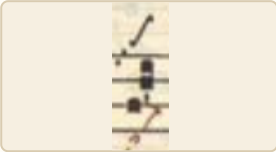
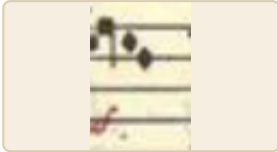
3. Die Neumen mit zwei Tönen

Es wird verwickelter — und interessant —, wenn mehrere Töne **auf einer einzigen Silbe** gesungen werden. Dann fasst man sie zu einer einzigen Zeichnung zusammen. Goldene Leseregel : **eine Neume liest man von unten nach oben und von links nach rechts**, dem Strich folgend.

GRADUALE TRIPLEX	GRADUALE TRIPLEX
	
QUADRATNOTATION 	QUADRATNOTATION 
MODERNE ÜBERTRAGUNG 	MODERNE ÜBERTRAGUNG 
da-	li-
Pes (podatus)	Clivis (flexa)
2 Töne, die steigen — „ da -tus“, S. 47	2 Töne, die fallen — „fi- li -us“, S. 47

4. Die Neumen mit drei Tönen

Mit drei Tönen beschreibt man kleine « Wellen ». Merken Sie sich vor allem diese vier, die Ihnen ständig begegnen werden :

GRADUALE TRIPLEX	GRADUALE TRIPLEX	GRADUALE TRIPLEX	GRADUALE TRIPLEX
			
QUADRATNOTATION	QUADRATNOTATION	QUADRATNOTATION	QUADRATNOTATION
			
MODERNE ÜBERTRAGUNG	MODERNE ÜBERTRAGUNG	MODERNE ÜBERTRAGUNG	MODERNE ÜBERTRAGUNG
			
na-	bis	ho-	rit
Torculus	Porrectus	Scandicus	Climacus
tief · hoch · tief — „na-tus“, S. 47	hoch · tief · hoch, als geschwungener Strich — „no-bis“, S. 44	Töne, die steigen — „ho-die“, S. 49	1 Ton, dann Abstieg — „e-rit“, S. 45

5. Zwei Zeichen, die die Farbe des Gesangs ändern

Manche kleinen Zeichen ändern nicht den Ton, sondern die *Art*, ihn zu singen. Hier zwei wesentliche, die uns in den Beispielen wiederbegegnen :

- **Das Quilisma** — eine als Zickzack gezeichnete Note, leicht und flüchtig, die als Sprungbrett zum nächsten Ton dient ; traditionell dehnt man den vorangehenden Ton ein wenig.
- **Das Episem** — ein kleiner waagerechter Strich über (oder neben) einer Neume, der anzeigt, dass man den Ton *ruhen lässt*, ihn *weit*et. Es entspricht einer leichten « Stütze » der Stimme.

GRADUALE TRIPLEX



QUADRATNOTATION



MODERNE ÜBERTRAGUNG



De-

Quilisma

leichter Ton,
Sprungbrett — „De-i“,
S. 48

GRADUALE TRIPLEX



QUADRATNOTATION



Episem

ruhen lassen / weiten

— „De-i“, S. 48

ZUM MERKEN

Eine Neume = eine Zeichnung, die man von links nach rechts und von unten nach oben liest. Ihre **Form** erzählt die Bewegung der Stimme ; einige hinzugefügte Zeichen (Episem, Quilisma) erzählen die **Art und Weise**. Sie haben nun das ganze Grundvokabular, um das Buch anzugehen, das sie vereint.

Das *Graduale Triplex* : drei Schriften für einen einzigen Gesang

*Warum drei übereinandergelegte Notationen ? Weil keine allein alles sagt.
Zusammen geben sie zugleich den richtigen Ton und die Seele des Gesangs.*

Als die Mönche von Solesmes 1979 das *Graduale Triplex* veröffentlichen, antworten sie auf ein altes Problem. Die ältesten Gesangshandschriften (9.-11. Jahrhundert) sind von außerordentlicher musikalischer Feinheit : sie notieren die Nuancen, die Stützen, den Schwung der Stimme. Aber sie haben einen gewichtigen Mangel : sie **geben die genauen Tonhöhen nicht an**. Umgekehrt gibt die moderne Quadratnotation die genauen Tonhöhen... hat aber einen großen Teil dieser Nuancen verloren. Die Lösung ? Beide Welten übereinanderlegen.

DAS SCHLÜSSELWORT — DIASTEMATISCH

Eine Notation ist **diastematisch**, wenn die Höhe der Zeichen die Höhe der Töne genau angibt (wie auf Notenlinien). Sie ist **adiastematisch** (oder « in campo aperto », im freien Feld), wenn die Zeichen über dem Text schweben : sie zeigen die melodische *Bewegung*, ohne die Intervalle festzulegen. Die alten Neumen sind adiastematisch ; die Quadratnotation ist diastematisch.

Die drei « Stockwerke » der Seite

Auf einer Zeile des *Graduale Triplex* finden Sie für jede Silbe des Textes drei senkrecht untereinander ausgerichtete Informationen :

● Darüber : Neumen von **Laon** ■ In der Mitte : **Quadratnotation** (Vaticana)

● Darunter : Neumen von **St. Gallen**

In der Mitte : die Quadratnotation (die Editio Vaticana)

Das ist die Referenzschicht für **die Tonhöhen**. Auf ihren vier Linien, mit ihrem Schlüssel, sagt sie Ihnen genau, welchen Ton Sie singen sollen. Sie ist diejenige, die wir in **Grundlagen** gelernt haben. Wenn Sie nur eine einzige Schicht lesen wollten, um die Melodie « herauszuholen », dann diese.

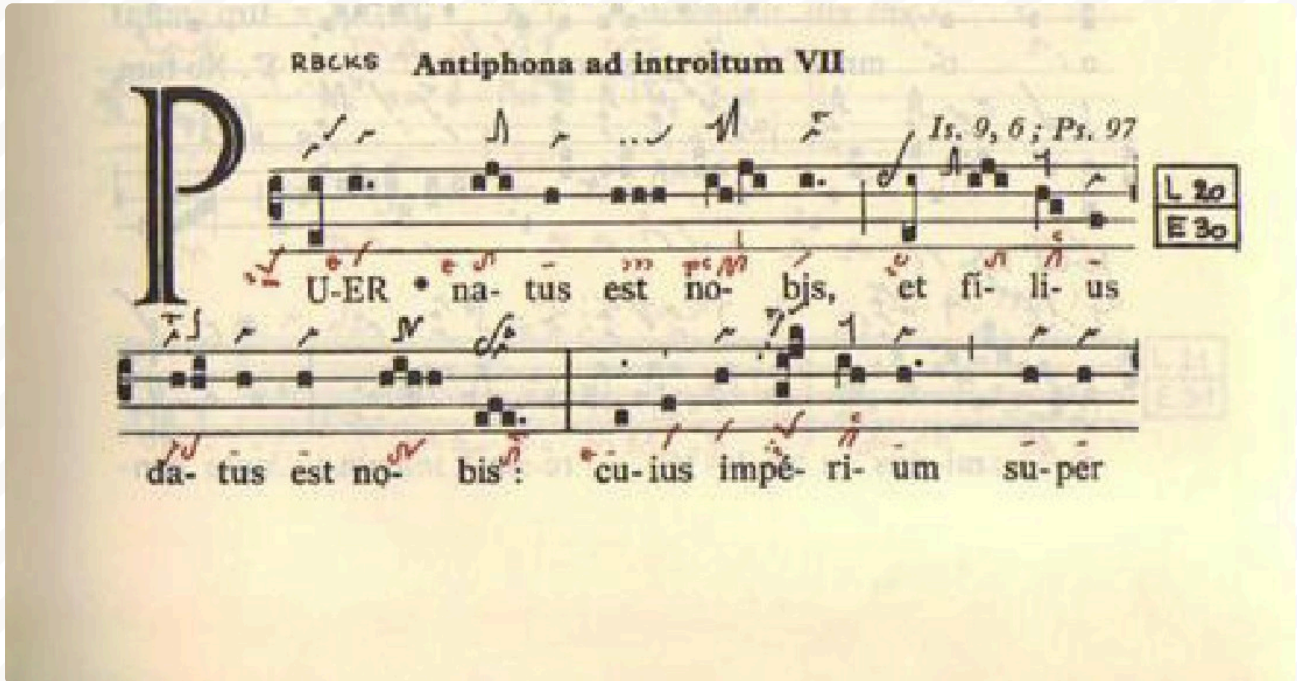
Darüber : die Neumen von Laon

Sie stammen aus einer Handschrift des 9. Jahrhunderts, die in Laon aufbewahrt wird (die « Handschrift 239 »), und sind **schwarz** gedruckt. Diese Schriftfamilie, *messinisch* genannt,

ist für ihre **rhythmische** Genauigkeit berühmt : sie unterscheidet sehr fein kurze von langen Tönen, unter anderem dank hinzugefügter Buchstaben (siehe unten).

Darunter : die Neumen von St. Gallen

Sie stammen aus Handschriften der Abtei St. Gallen (heutige Schweiz), etwa dem *Cantatorium* (Handschrift 359) oder der Handschrift Einsiedeln 121, und sind **rot** gedruckt. Diese Schrift wird für die Klarheit bewundert, mit der sie die **Bewegung** der Melodie und die Artikulation zeichnet, ebenfalls angereichert durch kleine Buchstaben.



Ein Ausschnitt aus dem Graduale Triplex (Solesmes, 1979), S. 47 : der Introitus „Puer natus est“, mit den Laon-Neumen in Rot über der Quadratnotation und den St. Galler Rhythmuszeichen in Rot darunter.

Die « bedeutungstragenden Buchstaben »

Ein schönes Detail : die alten Schreiber fügten neben den Neumen **kleine Buchstaben** hinzu, um die Absicht zu präzisieren — ein wenig wie unsere Angaben « zart », « zurückhalten » über einer Partitur. Man nennt sie *litterae significativae*. Hier einige der häufigsten :

EINIGE BEDEUTUNGSTRAGENDE BUCHSTABEN (DER GEBRAUCH SCHWANKT ZWISCHEN LAON UND ST. GALLEN)

BUCHSTABE	LATEINISCHES WORT	BEDEUTUNG FÜR DEN SÄNGER
c	<i>celeriter</i>	rasch, ohne zu schleppen
t	<i>tenete</i>	hältet, dehnt den Ton
a	<i>altius</i>	höher (gut hinauf)
i / iu	<i>iusum / inferius</i>	tiefer
l	<i>levare</i>	anhebend, leichter werdend
m	<i>mediocriter</i>	mäßig (weder zu viel noch zu wenig)
e	<i>equaliter</i>	auf gleicher Höhe

WIE MAN ES KONKRET BENUTZT

Sie müssen nicht alles auf einmal entschlüsseln ! Die bequeme Methode : lesen Sie zuerst den **Ton** in der quadratischen Schicht in der Mitte, dann schauen Sie darüber und darunter und fragen sich « soll ich drängen, ruhen lassen, leicht nehmen ? ». Die beiden alten Schichten bestätigen einander oft — und wenn sie auseinandergehen, wird der Gesang gerade dort spannend zu interpretieren.

ZUM MERKEN

Triplex = 3 Schichten. Die Mitte (Quadratnotation) gibt *die Töne* ; Laon (oben) und St. Gallen (unten) geben *Rhythmus und Ausdruck*. Wir werden das nun in sechs konkreten Gesängen lebendig sehen.

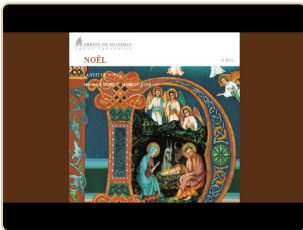
Beispiel 1 — *Puer natus est*

Der Eingangsgesang (Introitus) der Messe am Weihnachtstag. Ein leuchtender, einladender Gesang, ideal, um die allerersten Neumen zu lesen.

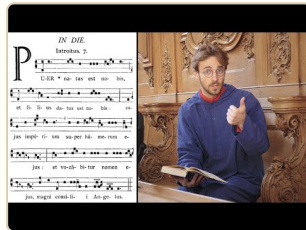
GATTUNG	Introitus (Eingangsgesang / <i>antiphona ad introitum</i>)
ANLASS	Messe am Weihnachtstag (<i>in die</i>), 25. Dezember
TEXT	Nach dem Propheten Jesaja (Jes 9, 6) und Psalm 97
MODUS	Modus VII (<i>Sol</i> -Modus, « engelhaft » genannt, hell und aufstrebend)
STIL	Eher neumatisch : einige Töne pro Silbe
IM TRIPLEX	S. 47

♪ DEN GESANG ANHÖREN

Zwei Interpretationen, vom monastischen Stil bis zum praktischen Tutorial — ideal zum Vergleichen.



**Mönchschor der Abtei
Saint-Pierre de
Solesmes**
youtu.be/Kz1IUxAxYRw



**Tutorial : « Wie singt man
den Introitus *Puer natus
est* ? »**
youtu.be/yt9PKLNIIMA

Der Text und seine Übersetzung

LATEIN

*Puer natus est nobis,
et filius datus est nobis :
cujus imperium super humerum ejus :
et vocabitur nomen ejus magni consilii
Angelus.*

DEUTSCH

*Ein Kind ist uns geboren,
und ein Sohn ist uns geschenkt ;
die Herrschaft ruht auf seiner Schulter ;
und man wird ihn nennen : Bote des
großen Ratschlusses.*

Worauf man zuerst schauen sollte

Beginnen wir behutsam, beim ersten Wort : *Pu-er*. Es hat zwei Silben, also mindestens zwei « Pakete » von Neumen. Das Schöne am Choral ist, dass eine einzige Silbe mehrere Töne tragen kann. Unsere Aufgabe : für jede Silbe erkennen, *wie viele* Töne es sind und *in welche Richtung* sie sich bewegen.

METHODE IN 3 SCHRITTEN

1) Finden Sie die Silbe im Text. 2) In der Mitte (Quadratnotation) zählen Sie die Quadrate und folgen ihrem Auf und Ab. 3) Werfen Sie einen Blick darüber (Laon) und darunter (St. Gallen) : soll man drängen, ruhen lassen, leicht nehmen ? Das ist alles.

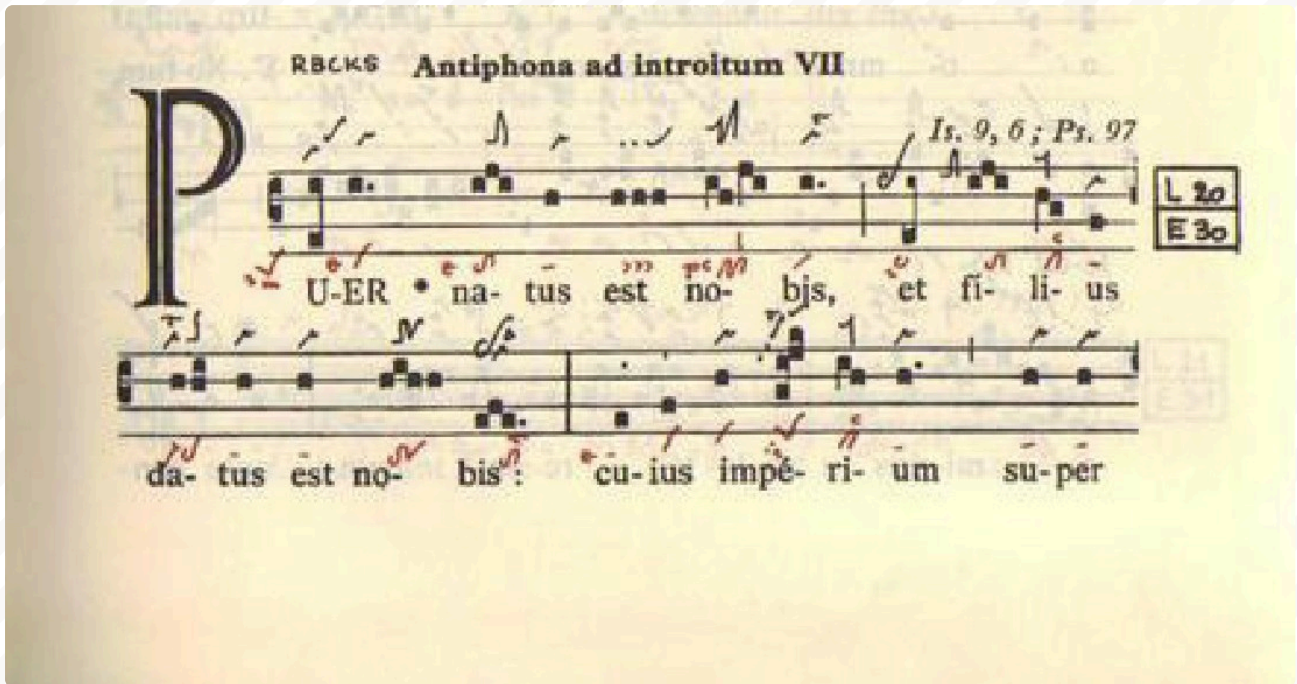
Silbe für Silbe (Anfang des Gesangs)

- **Pu-** : der Gesang hebt typischerweise mit einer aufsteigenden Bewegung an. Suchen Sie hier einen **Pes** (zwei Töne, die steigen) — die Stimme « hebt ab ».
- **-er** : die Stimme legt sich, oft mit einer **Clivis** (zwei Töne, die fallen) oder einer kleinen Gruppe, die zum Stütztönen zurückfällt.
- **na-tus** : hören Sie, wie das Wort « geboren » hervorgehoben wird ; die Neumen werden hier großzügiger (mehrere Töne) und unterstreichen das wichtigste Wort des Satzes.

ERINNERUNG — AKZENT UND MUSIK

Im Choral folgt die Musik dem Sinn des Textes : wichtige Wörter (*Puer*, « das Kind ») erhalten oft mehr Töne oder eine leichte Stütze. Das ist nicht schmückend : es ist eine Art, den Text zu *verkünden*.

Die drei Notationen sehen



Der Introitus „Puer natus est“ im Graduale Triplex (Solemes, 1979), S. 47.

- Laon, darüber (der Rhythmus) ■ Quadratnotation, in der Mitte (die Töne)
- St. Gallen, darunter (die Bewegung)

FÜR DIESEN GESANG ZU MERKEN

Puer natus est ist ein **neumatischer** Gesang : kleine Gruppen von 2 bis 4 Tönen pro Silbe. Das ideale Übungsfeld, um **Pes**, **Clivis** und **Torculus** zu erkennen, ohne den Überblick zu verlieren. Der nächste Gesang wird die Töne vervielfachen...

Beispiel 2 — *Viderunt omnes*

Ein Graduale des Weihnachtstages und einer der Gipfel der gregorianischen Kunst : hier kann eine einzige Silbe Dutzende Töne tragen. Willkommen in der Welt des **Melismas**.

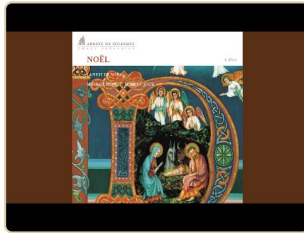
GATTUNG	Graduale (meditativer Gesang nach der 1. Lesung)
ANLASS	Messe am Weihnachtstag
TEXT	Psalm 97 (98), Verse 3 und 4, dann Vers 2
MODUS	Modus V (<i>Fa</i> -Modus, feierlich und strahlend)
STIL	Melismatisch : lange Tongirlanden pro Silbe
IM TRIPLEX	S. 48

♪ DEN GESANG ANHÖREN

Hören Sie, wie sich je nach Interpret eine einzige Silbe zu einer langen Vokalise dehnt.



**Ensemble Aliénor
Voices**
youtu.be/d-Bt8skYKrg



**Mönchschor der Abtei
Saint-Pierre de
Solesmes**
youtu.be/bUJgWibSgrE



**Letizia Butterin,
præcentor**
youtu.be/ppepZucvGOc

Der Text und seine Übersetzung

LATEIN

*Viderunt omnes fines terræ
salutare Dei nostri :
jubilate Deo, omnis terra.*

VERS *Notum fecit Dominus salutare
suum :
ante conspectum gentium revelavit
justitiam suam.*

DEUTSCH

*Alle Enden der Erde haben
das Heil unseres Gottes gesehen ;
jubelt Gott zu, alle Welt.*

VERS *Der Herr hat sein Heil kundgetan ;
vor den Augen der Völker hat er seine
Gerechtigkeit offenbart.*

DEFINITION — MELISMA

Ein **Melisma** ist eine Gruppe zahlreicher Töne, die auf einer einzigen Silbe gesungen werden (manchmal zwanzig, dreißig Töne oder mehr !). Es ist das Gegenteil des « syllabischen » Gesangs (ein Ton pro Silbe). Das Melisma ist die Stimme, die *jubelt*, die einen Vokal dehnt, wie man eine Freude ausdehnt.

Warum so viele Töne ?

Ein Graduale ist nicht dafür gemacht, « Wort für Wort » verstanden zu werden wie eine Lesung : es ist ein Gesang der Betrachtung, einem Solisten oder einer kleinen, sehr geübten Gruppe anvertraut. Auf Schlüsselsilben — etwa der letzten des Wortes *omnes* oder von *ter-ræ* — entfaltet sich die Melodie in langen Vokalisieren. Suchen Sie also nicht, « schnell zu lesen » : hier wird gekostet.

Wie man ein langes Melisma liest, ohne sich zu verlieren

Vor einer Girlande von Tönen besteht der Schlüssel darin, sie **in bekannte kleine Neumen zu zerlegen**. Ein Melisma ist nie mehr als eine Folge von Bausteinen, die Sie bereits kennen :

- **Climacus** (ein Ton, dann eine absteigende Kaskade von Rauten) — sehr häufig in Abstiegen ;
- aneinandergereihte **Pes** und **Clivis**, die die Linie wellen lassen ;
- manchmal ein **Quilisma**, jener Zickzack-Ton, der mitten in einem Aufstieg als Sprungbrett dient.

DIE ROLLE DER ALTEN NOTATIONEN HIER

In einem so dichten Melisma zeigt die Quadratnotation in der Mitte gut, *welche* Töne aufeinanderfolgen. Aber es sind vor allem die Schichten von **Laon** und **St. Gallen**, die den Interpreten retten : sie zeigen, wo man *beschleunigen* soll (Buchstabe **c**, *celeriter*), wo man *ruhen lassen* soll (Buchstabe **t**, *tenete*, oder ein Episem), damit die Vokalise atmet, statt zu einem Tonbrei zu werden.

WUSSTEN SIE SCHON — DER JUBILUS

Man nennt *jubilus* mitunter das große Freudenmelisma, typischerweise jenes, das sich auf dem letzten « a » des *Alleluia* entfaltet. Augustinus beschrieb es als den Gesang eines Herzens, das zu voll ist, um Worte zu finden. *Viderunt omnes* gehört zu derselben Familie überschwänglicher Schrift.

Die drei Notationen sehen



Das Graduale „Viderunt omnes“, mit seinem langen Melisma auf „-nes“ von „omnes“, im Graduale Triplex (Solesmes, 1979), S. 48.

- Laon, darüber (der Rhythmus) ■ Quadratnotation, in der Mitte (die Töne)
- St. Gallen, darunter (die Bewegung)

FÜR DIESEN GESANG ZU MERKEN

Viderunt omnes steht für den **melismatischen** Stil. Der richtige Reflex : die langen Vokalisieren in vertraute Neumen **zerlegen** und sich für den Rhythmus auf die bedeutungstragenden Buchstaben verlassen. Nach diesem Überfluss an Tönen kehren wir zu einem intimeren Gesang zurück : dem Morgengrauen von Weihnachten.

Beispiel 3 — *Lux fulgebit*

Der Eingangsgesang der Messe im Morgengrauen an Weihnachten. Ein Gesang des Halblichts, ganz Zartheit : die ideale Gelegenheit, die **Nuancen der Dauer** zu hören.

GATTUNG	Introitus (Eingangsgesang)
ANLASS	Messe im Morgengrauen von Weihnachten (<i>in aurora</i>), am frühen Morgen des 25. Dezember
TEXT	Nach Jesaja (Jes 9, 2 und 9, 6) und Psalm 92
MODUS	Modus VIII (<i>Sol</i> -Modus, friedlich und gelassen)
STIL	Neumatisch und maßvoll : ideal, um die Dauern zu beobachten
IM TRIPLEX	S. 44

🎵 DEN GESANG ANHÖREN

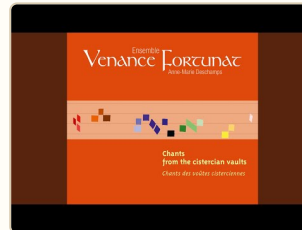
Achten Sie beim Hören auf die *ruhenden* und die *fließenden* Töne.



Schola Gregoriana Vratislaviensis — *Lumen de lumine*
youtu.be/qRx08y4rs2Q



Mönchschor von Solesmes, Lt. Dom Jean Claire
youtu.be/X6Sx6K3GJOk



Venance Fortunat · **Ensemble Anne-Marie Deschamps**
youtu.be/laXNboqoFU0

Der Text und seine Übersetzung

LATEIN

*Lux fulgebit hodie super nos :
quia natus est nobis Dominus :
et vocabitur Admirabilis, Deus,
Princeps pacis, Pater futuri sæculi :*

cujus regni non erit finis.

DEUTSCH

*Ein Licht wird heute über uns erstrahlen ;
denn ein Herr ist uns geboren ;
und man wird ihn nennen : Wunderbarer,
Gott,
Friedensfürst, Vater der kommenden
Welt ;
und seine Herrschaft wird kein Ende
haben.*

Das eigentliche Thema hier : die Dauer der Töne

Bisher haben wir gefragt : « wie viele Töne ? » und « steigen sie oder fallen sie ? ». *Lux fulgebit* lädt uns zu einer feineren Frage ein : « wie *lange* dauert jeder Ton ? ». Denn im Choral haben nicht alle Töne dieselbe Dauer : manche sind leicht und flüchtig, andere ruhen und weiten sich.

DEFINITION — KURZER TON, GEDEHNTER TON

Der Choral wechselt zwischen **kurzen** Tönen (der laufende, leichte Fluss) und **gedehnten** Tönen, auf denen die Stimme einen Augenblick verweilt. Das ist kein « eckiger » Rhythmus wie ein Militärmarsch : es ist ein geschmeidiges Atmen, geführt vom Sinn des Textes.

Wo liest man diese Dauern ?

Genau hier glänzen die alten Notationen des *Triplex* :

- **Das Episem** (kleiner Strich) über einer Neume von St. Gallen : « lass ruhen, weite aus ».
- **Der Buchstabe *t*** (*tenete*) : « halte den Ton ».
- **Der Buchstabe *c*** (*celeriter*) : im Gegenteil, « geh rasch vorbei, stütze nicht ».
- In der Notation von **Laon** unterscheidet schon die Form des Strichs (gerundet, « mit Häkchen »...) das Kurze vom Langen mit bemerkenswerter Genauigkeit.

EINE GANZ EINFACHE ÜBUNG

Fragen Sie sich beim Wort *Lux* (das « Licht ») und dann bei *fulgebit* (« wird leuchten ») : sagt mir die obere Schicht (Laon) oder die untere (St. Gallen), die Stimme *ruhen zu lassen* oder *weiterzuführen* ? Sie werden sehen, dass die Momente der Stütze oft auf die Wörter fallen, die der Text hervorheben will : das Licht, die Geburt, der Friede.

Die drei Notationen sehen



Der Introitus „Lux fulgebit“ im *Graduale Triplex* (Solesmes, 1979), S. 44.

- Laon, darüber : die Form des Strichs sagt kurz/lang ■ Quadratnotation, in der Mitte : die Töne
- St. Gallen, darunter : Episeme, Buchstaben *t / c*

FÜR DIESEN GESANG ZU MERKEN

Mit *Lux fulgebit* geht man von der Frage « welche Töne ? » zur Frage « welche Dauer, welche Stütze ? » über. Das ist der Kern dessen, was das *Graduale Triplex* so kostbar macht : die beiden alten Schichten machen hörbar, was die Quadratnotation allein stumm lässt.

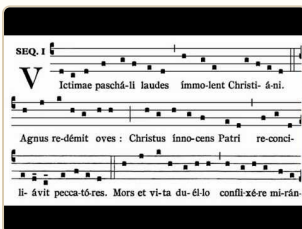
Beispiel 4 — *Victimæ paschali laudes*

Die große Ostersequenz. Mit ihr wechseln wir Epoche und Stil : ein späterer Gesang, näher am Text und sogar wie ein kleiner Dialog gebaut.

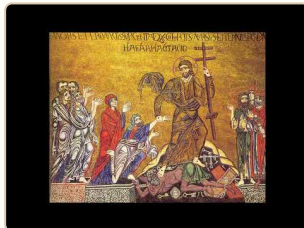
GATTUNG	Sequenz (<i>sequentia</i>), vor dem Evangelium gesungen
ANLASS	Ostersonntag (und seine Oktav)
VERFASSER	Wipo von Burgund zugeschrieben (11. Jahrhundert)
MODUS	Modus I (<i>Re</i> -Modus, zugleich ernst und licht)
STIL	Eher syllabisch : oft ein Ton pro Silbe
IM TRIPLEX	S. 198

♪ DEN GESANG ANHÖREN

Verfolgen Sie den Dialog « Dic nobis Maria... » mit dem Ohr : Frage, dann Antwort.



Mönchschor der Abtei
Saint-Pierre de
Solesmes
youtu.be/AneBNAmTyr8



Venance Fortunat ·
Ensemble Anne-Marie
Deschamps
youtu.be/KFFJ7mBkdB0

Der Text und seine Übersetzung

LATEIN

*Victimæ paschali laudes
immolent Christiani.*

*Agnus redemit oves :
Christus innocens Patri reconciliavit
peccatores.*

*Mors et vita duello
confluxere mirando : dux vitæ mortuus,
regnat vivus.*

FRAGE *Dic nobis Maria,
quid vidisti in via ?*

ANTWORT *Sepulcrum Christi viventis,
et gloriam vidi resurgentis...*

*Scimus Christum surrexisse a mortuis
vere :
tu nobis, victor Rex, miserere. Amen.
Alleluia.*

DEUTSCH

*Dem Osterlamm
bringen die Christen ihr Lob dar.
Das Lamm hat die Schafe erlöst ;
Christus, der Schuldlose, hat die Sünder
mit dem Vater versöhnt.*

*Tod und Leben rangen
in wunderbarem Zweikampf : der Fürst
des Lebens, gestorben, herrscht lebendig.*

*Sag uns, Maria,
was hast du auf dem Weg gesehen ?*

*Das Grab des lebendigen Christus,
und ich sah die Herrlichkeit des
Auferstandenen...*

*Wir wissen, dass Christus wahrhaft von
den Toten auferstanden ist ;
du, siegreicher König, erbarme dich
unser. Amen. Halleluja.*

Was ist eine Sequenz ?

Unsere ersten drei Beispiele gehen auf den Kern des alten gregorianischen Repertoires zurück. Die **Sequenz** dagegen ist eine spätere Gattung (ab dem 9.-11. Jahrhundert) und von anderem Geist. Sie ist ein **strophischer** Gesang : er schreitet in Satzpaaren (*Versen*) voran, die sich zu zweit dieselbe Melodie teilen. Man singt einen Gedanken und nimmt ihn dann auf dieselbe Weise mit einem neuen Text wieder auf.

DEFINITION — SYLLABISCH

Ein **syllabischer** Gesang setzt (meistens) *einen einzigen Ton pro Silbe*. Das ist das Gegenteil des üppigen Melismas von **Viderunt omnes**. Ergebnis : der Text bleibt sehr gut verständlich — man « folgt » den Wörtern mühelos.

Was sich für das Lesen der Neumen ändert

Gute Nachricht : weil die Sequenz weitgehend syllabisch ist, sind die Neumen hier leichter zu erkennen ! Man begegnet vor allem einzelnen **Puncta** (ein Ton pro Silbe), hier und da

unterbrochen von einem **Pes** oder einer **Clivis** an wichtigen Gelenkstellen. Ein ausgezeichneter Gesang, um das Gelernte zu *festigen*, ohne die Dichte der Gradualien.

ZUM HÖREN : DER DIALOG

Suchen Sie die Stelle « *Dic nobis Maria...* » (« Sag uns, Maria... »). Der Text inszeniert eine **Frage** an Maria Magdalena und ihre **Antwort**. Die Melodie unterstreicht diesen Dialog : ein kleines gesungenes Theater, fast eine Szene. Beobachten Sie, wie die Neumen an dieser Stelle schlicht bleiben, um die Wörter sprechen zu lassen.

Die drei Notationen sehen



Die Sequenz „Victimae paschali laudes“, mit ihrem Dialog „Dic nobis Maria...“, im Graduale Triplex (Solesmes, 1979), S. 198.

- Laon, darüber (der Rhythmus) ■ Quadratnotation, in der Mitte (die Töne)
- St. Gallen, darunter (die Bewegung)

FÜR DIESEN GESANG ZU MERKEN

Victimæ paschali laudes steht für den **syllabischen** Stil und die **strophische** Form der Sequenz. Nach dem Überfluss der Gradualien ist es eine Rückkehr zur Klarheit : ein Ton, eine Silbe, ein Wort — und der Ostertext, der sich fast wie eine Erzählung hören lässt.

Beispiel 5 — *Alleluia. Dies sanctificatus*

Der Ruf, der am Weihnachtstag dem Evangelium vorausgeht. Ein Gesang, gebaut auf einem einzigen Wort — *Alleluia* — und auf der langen Vokalise, die es verlängert : dem **Jubilus**.

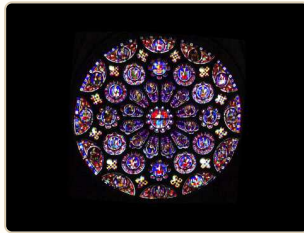
GATTUNG	Alleluia (Ruf vor dem Evangelium)
ANLASS	Messe am Weihnachtstag (<i>in die</i>), 25. Dezember
TEXT	Eigenvers für Weihnachten : <i>Dies sanctificatus illuxit nobis...</i>
MODUS	Modus II (tiefer <i>Re</i> -Modus, gesammelt)
STIL	Melismatisch : das Wort ist kurz, die Vokalise lang
IM TRIPLEX	S. 49

♪ DEN GESANG ANHÖREN

Achten Sie auf die Wiederkehr des *Jubilus* : er eröffnet den Gesang und kehrt nach dem Vers zurück.



Chor der Mönche der Abtei Notre-Dame de Fontgombault — in der Tradition der Solesmes-Methode.
youtu.be/q958qiRt_ZM



Ensemble Organum (Marcel Pérès) — reich verzierte Fassung im mittelalterlichen Organum-Stil (Notre-Dame-Schule), zum Vergleich mit der einstimmigen Fassung oben.
youtu.be/lZE5jeOpl0M

Der Text und seine Übersetzung

LATEIN

Alleluia.

*VERS Dies sanctificatus illuxit nobis :
venite gentes, et adorete Dominum :*

*quia hodie descendit lux magna super
terram.*

DEUTSCH

Halleluja.

*VERS Ein geheiligter Tag ist uns
erschienen ;
kommt, ihr Völker, und betet den Herrn
an ;*

*denn heute ist ein großes Licht auf die
Erde herabgestiegen.*

DEFINITION — JUBILUS

Der *Jubilus* ist die lange Vokalise, die das letzte « a » von *Alleluia* verlängert. Augustinus gibt die schönste Definition : der Gesang eines Herzens, das zu voll ist, um Worte zu finden. Es ist das **Melisma** in Reinform — die Töne tragen keinen Text mehr, sondern eine Freude.

Wie ein Alleluia gebaut ist

Ein Alleluia ist kein Gesang « in gerader Linie » : es ist ein Hin und Her. Der Solist stimmt das Wort *Alleluia* an, der Chor nimmt es auf und verlängert es durch den Jubilus ; dann singt der Solist den **Vers** ; danach kehren alle zum Ausgangspunkt zurück, Jubilus inbegriffen. Diese **responsoriale** Form — ein Solist, eine Antwort — ist genau jene, der wir im Erbe der Psalmodie begegnen sind.

Was das für das Lesen ändert

- Der Text ist **winzig** (ein Wort, dann ein kurzer Vers) : die ganze Aufmerksamkeit gilt der Zeichnung der Neumen, nicht den Silben.
- Der Jubilus liest sich wie jedes Melisma : man **zerlegt** ihn in vertraute Neumen — Pes, Clivis, Climacus, Quilisma.
- Die Wiederkehr des Jubilus nach dem Vers bietet eine seltene Gelegenheit : **zweimal dieselbe Neumenzeile** wenige Zentimeter voneinander entfernt zu vergleichen.

DIE ROLLE DER ALTEN NOTATIONEN HIER

In einer so langen Vokalise sagt die Quadratnotation die Töne, aber nicht den Atem. Es sind die Schichten von **Laon** (darüber) und **St. Gallen** (darunter), die den Jubilus in atembare kleine Einheiten gliedern : ein **c** (*celeriter*) zum Weiterfließen, ein **t** (*tenete*) oder ein Episem zum Ruhen. Ohne sie singt sich der Jubilus flach.

WUSSTEN SIE SCHON — EIN ALLELUIA FÜR MEHRERE FESTE

Alleluia-Melodien wandern : dieselbe melodische Linie dient im Lauf des Kirchenjahres oft mehreren Versen. Das Alleluia-Repertoire ist damit ein großartiges Beobachtungsfeld für die **Wiederverwendung** von Melodien — ein im Choral verbreitetes Verfahren, bei dem ein bekanntes Modell einem neuen Text angepasst wird.

Die drei Notationen sehen



„Alleluia. Dies sanctificatus“, mit seinem Jubilus auf „-ia“, im Graduale Triplex (Solesmes, 1979), S. 49.

- Laon, darüber : wo drängen, wo ruhen ■ Quadratnotation, in der Mitte : die Töne des Jubilus
- St. Gallen, darunter : die Bewegung, die Episeme

FÜR DIESEN GESANG ZU MERKEN

Das Alleluia ist die Form, in der das **Melisma zum Thema wird** : ein Wort, eine Explosion von Tönen, ein Vers, und man beginnt von vorn. Hören Sie nun dieselbe Gattung am anderen großen Pol des Kirchenjahres : Ostern.

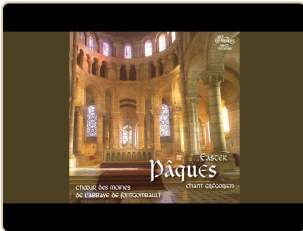
Beispiel 6 — *Alleluia. Pascha nostrum*

Das Alleluia des Ostertages. Dieselbe Form wie das von Weihnachten, aber ein ganz anderer Glanz : die ideale Gelegenheit, **zwei Jubili zu vergleichen** und zu hören, was der Modus an einer Melodie ändert.

GATTUNG	Alleluia (Ruf vor dem Evangelium)
ANLASS	Messe am Ostersonntag und die ganze Osterzeit hindurch
TEXT	1. Brief an die Korinther (1 Kor 5, 7)
MODUS	Modus VII (<i>Sol</i> -Modus, hell und aufstrebend)
STIL	Melismatisch : ein kurzer Vers, eine weite Vokalise
IM TRIPLEX	S. 197

♪ DEN GESANG ANHÖREN

Hören Sie zuerst das Alleluia von Weihnachten, dann dieses : Modus II sammelt sich, Modus VII schwingt sich auf.



Chor der Mönche der Abtei Notre-Dame de Fontgombault — dasselbe Ensemble wie beim Alleluia von Weihnachten.
youtu.be/sIKiksKvEVw



Ensemble Organum (Marcel Pérès) — altrömischer Choral der Ostermesse, zum Vergleich mit der einstimmigen Fassung oben.
youtu.be/n21dVddbJT8

Der Text und seine Übersetzung

LATEIN

Alleluia.

VERS *Pascha nostrum immolatus est Christus.*

DEUTSCH

Halleluja.

VERS *Christus, unser Osterlamm, ist geopfert worden.*

ERINNERUNG — DER MODUS

Der **Modus** ist die « Tonfamilie », in der sich eine Melodie bewegt : ihr Ruheton, ihre bevorzugten Stufen, ihre Farbe. Der Choral kennt deren acht. Zwei Gesänge gleicher Form und gleicher Länge können so entgegengesetzte Eindrücke erzeugen : genau das geschieht zwischen dem Modus II von Weihnachten, ernst und innerlich, und dem österlichen Modus VII, licht und aufsteigend.

Zwei Alleluia, dieselbe Mechanik

Nehmen Sie die vorige Seite und legen Sie die beiden Gesänge nebeneinander : Sie werden dieselbe Architektur sehen. Das Wort *Alleluia*, sein Jubilus, ein dem Solisten anvertrauter Vers, dann die Wiederkehr des Jubilus. Was die Osterzeit hinzufügt, ist die Weite : die Vokalise dehnt sich stärker, als verlange die Osterfreude mehr Luft.

Eine Vergleichsübung

- Zählen Sie in beiden Gesängen die Neumen des Jubilus : der Unterschied ist zu sehen, bevor er zu hören ist.
- Suchen Sie den **Ruheton** (den, auf den die Melodie zurückfällt) : *re* für Weihnachten, *sol* für Ostern.
- Achten Sie auf die **Quilismen** : in den österlichen Aufstiegen sind sie zahlreich — die Stimme holt Schwung.

DIE ROLLE DER ALTEN NOTATIONEN HIER

Jetzt lässt sich etwas Amüsantes überprüfen : in zwei verschiedenen Jubili kehren die **bedeutungstragenden Buchstaben** an denselben strategischen Stellen wieder — kurz vor einem Aufstieg, auf dem Gipfel einer Kurve, ganz am Ende. Laon (darüber) und St. Gallen (darunter) schmücken nicht : sie **gliedern**.

Die drei Notationen sehen



„Alleluia. Pascha nostrum“ im Graduale Triplex (Solesmes, 1979), S. 197.

● Laon, darüber : der Rhythmus des Jubilus ■ Quadratnotation, in der Mitte : die Töne

● St. Gallen, darunter : die Bewegung und die Stützen

FÜR DIESEN GESANG ZU MERKEN

Mit diesen beiden Alleluia haben Sie die Stile vollständig durchlaufen : syllabisch, neumatisch, melismatisch, und die responsoriale Form, die sie in einen Dialog bringt. Nun bleibt nur noch, das Vokabular griffbereit zu halten : auf zum **Glossar**.

Kleines Glossar des gregorianischen Chorals

Alle Schlüsselwörter, die im Blog vorkommen, hier versammelt und in einem Satz erklärt. Zum Danebenlegen während der Lektüre.

Die Gesangsstile

BEGRIFF	KURZ GESAGT
Syllabisch	Ein Ton pro Silbe. Der Text bleibt sehr klar. Bsp. : die Sequenz <i>Victimæ paschali</i> .
Neumatisch	Einige Töne (2 bis 4) pro Silbe. Bsp. : der Introitus <i>Puer natus est</i> .
Melismatisch	Zahlreiche Töne auf einer einzigen Silbe. Bsp. : das Graduale <i>Viderunt omnes</i> .
Melisma	Die lange Tongirlande selbst, auf einem Vokal gesungen.
Jubilus	Das große Freudenmelisma, typischerweise auf dem « a » des <i>Alleluia</i> .

Die Grundneumen

QUADRATNOTATION	NEUME	MODERNE ENTSPRECHUNG	BEWEGUNG DER STIMME
	Punctum		Ein Ton (kleines Quadrat).
	Virga		Ein Ton (Quadrat mit Schaft), oft höher.
	Pes <i>(podatus)</i>		Zwei Töne, die steigen.
	Clivis <i>(flexa)</i>		Zwei Töne, die fallen.
	Torculus		Drei Töne : tief · hoch · tief.
	Porrectus		Drei Töne : hoch · tief · hoch.
	Scandicus		Drei (oder mehr) Töne, die steigen.
	Climacus		Ein Ton, dann eine absteigende Kaskade von Rauten.

Die folgende Tabelle, die einem Online-Kurs der Universität Basel entstammt, vergleicht diese Neumen auch über mehrere alte Schriften hinweg — St. Gallen, messinisch, aquitanisch...

Names	punctum	virga	pes	clivis	torculus	porrectus	climacus	scandicus	quilisma
Modern equivalent									
French Square Notation									
St Gall									
Messine									
Breton									
Aquitanian									
Palaeo-Frankish									
Beneventan									

Man bemerkt die differenzierte Präzision der messinischen Neumen (Handschrift von Laon), die sich durch die Verwendung mehrerer Schreibweisen für dieselbe Neume auszeichnen. Im Vergleich dazu fällt auch ein gewisser Mangel an Präzision in der Quadratnotation und der modernen Notation auf.

Die Nuancenzeichen

ZEICHEN	WAS ES VERLANGT
Quilisma	Leichter Zickzack-Ton, Sprungbrett zum nächsten Ton ; der vorangehende Ton wird ein wenig gedehnt.
Episem	Kleiner Strich : man lässt den Ton ruhen, weitet ihn.
Buchstabe <i>c</i>	<i>celeriter</i> — rasch, ohne zu stützen.
Buchstabe <i>t</i>	<i>tenete</i> — haltet, dehnt.
Buchstabe <i>a</i>	<i>altius</i> — höher.

Einige ergänzende Begriffe

BEGRIFF	KURZ GESAGT
Neume	Zeichen, das einen oder mehrere Töne auf derselben Silbe notiert (vom griechischen <i>pneuma</i> , Hauch).
Linienchrift / Tetragramm	Die vier Linien, auf denen die Quadratnotation geschrieben wird.
Schlüssel	Zeichen am Zeilenanfang (<i>C</i> - oder <i>F</i> -Schlüssel), das die Halbtöne verortet.
Diastematisch	Notation, die die genauen Tonhöhen angibt (die Quadratnotation).
Adiastematisch	Notation « im freien Feld », die die Bewegung ohne genaue Tonhöhen zeigt (die alten Neumen).
<i>Litteræ significativæ</i>	Die kleinen Buchstaben neben den Neumen, die Rhythmus oder Ausdruck präzisieren.
Modus	Die « Tonfamilie » und die Farbe einer Melodie (acht Modi im Choral).
Graduale Triplex	Buch von Solesmes (1979), das drei Notationen übereinanderlegt : Laon (oben), Quadratnotation (Mitte), St. Gallen (unten).
Laon (Ms 239)	Handschrift des 9. Jh. ; <i>messinische</i> Schrift, berühmt für ihre rhythmische Genauigkeit.
St. Gallen	Schweizer Handschriften (<i>Cantatorium</i> 359, Einsiedeln 121) ; klare Schrift der melodischen Bewegung.

Die begegneten Gesangsgattungen

GATTUNG	ROLLE IN DER MESSE
Introitus	Eingangsgesang. Bsp. : <i>Puer natus est, Lux fulgebit.</i>
Graduale	Meditativer Gesang nach der 1. Lesung. Bsp. : <i>Viderunt omnes.</i>
Sequenz	Strophischer Gesang vor dem Evangelium, an hohen Festen. Bsp. : <i>Victimæ paschali laudes.</i>
Alleluia	Ruf vor dem Evangelium, durch den <i>Jubilus</i> verlängert. Bsp. : <i>Dies sanctificatus, Pascha nostrum.</i>

ZUM WEITERLESEN

Der beste Lehrmeister bleibt das Ohr : hören Sie Aufnahmen dieser sechs Gesänge (viele Klöster stellen sie frei zur Verfügung), zuerst dem Text folgend, dann den Neumen. Nach und nach treffen sich Zeichnung und Klang.

Wo sie in der Messe stehen

Diese Gesänge sind nicht austauschbar : jeder hat seinen genauen Platz im Ablauf der Messe. Traditionell unterscheidet man zwei Kategorien :

- das **Proprium** : der Text ändert sich je nach Fest des Tages — dort finden sich unsere sechs Gesänge ;
- das **Ordinarium** : der Text bleibt das ganze Jahr über gleich (Kyrie, Gloria, Credo, Sanctus, Agnus Dei...).

Hier die Reihenfolge, in der diese Stücke während der Messe gesungen werden :

GESANG	PROPRIUM ODER ORDINARIUM ?
Introitus	Proprium
Kyrie	Ordinarium
Gloria	Ordinarium
Graduale — an bestimmten Festen gefolgt von einem Alleluia, einem Tractus oder einer Sequenz	Proprium
Credo	Ordinarium
Offertorium	Proprium
Sanctus	Ordinarium
Agnus Dei	Ordinarium
Communio	Proprium
Ite missa est	fester Text

Fundstellen für diese Texte : das **Proprium** steht im *Graduale Romanum* oder im *Graduale Triplex* (Ausc. Solesmes), das **Ordinarium** im *Kyriale Romanum* (Ausc. Solesmes).

Chronologie bis zum ersten Kreuzzug

Die wichtigsten Daten, die vom antiken Christentum zum „gregorianischen“ Choral führen, wie ihn die karolingische Epoche festlegt, bis an die Schwelle des ersten Kreuzzugs — die vollständige Erzählung findet sich in **Was heißt eigentlich « gregorianisch » ?**

DATUM	EREIGNIS
313	Mailänder Toleranzedikt : das Christentum wird im Römischen Reich zur erlaubten Religion.
4. Jh. (um 386)	Ambrosius von Mailand führt den antiphonalen Gesang in Mailand ein („ambrosianischer“ Choral).
590 – 604	Pontifikat Gregors des Großen ; Neuordnung der römischen Liturgie und seiner <i>schola cantorum</i> .
711	Beginn der muslimischen Präsenz auf der Iberischen Halbinsel (<i>al-Andalus</i>).
732	Karl Martell stoppt den Vormarsch der Sarazenen bei Poitiers.
768 – 814	Herrschaft Karls des Großen : der römische Choral wird dem Reich auferlegt ; aus seiner Begegnung mit den fränkischen Gebräuchen entsteht das „gregorianische“ Repertoire. Die Vereinheitlichung des gregorianischen Chorals geht auf den Bischof von Metz, <i>Chrodegang</i> , zurück, der eine <i>Schola Cantorum</i> gründet.
800	Kaiserkrönung Karls des Großen in Rom durch den Papst.
9. Jh. (um 850)	Die ersten Neumen erscheinen : einfache Gedächtnisstützen für die Stimmbewegung, ohne genaue Tonhöhen (Handschrift von Laon, messinische Neumen).
9. Jh.	Kassia von Konstantinopel , byzantinische Hymnendichterin und Komponistin : eine der wenigen mittelalterlichen Komponistinnen, deren Musik überliefert ist.
um 873	Eine <i>Vita</i> Gregors erzählt zum ersten Mal die Legende von der Taube des Heiligen Geistes.
10. Jh.	Handschrift von Einsiedeln (Stiftsbibliothek, Codex 121) : einer der ältesten neumierten Zeugen (St. Galler Notation) des gregorianischen Chorals, der unter anderem den Introitus <i>Puer natus est</i> überliefert.
2. Hälfte des 10. Jh.	Erste Linien erscheinen, um die Tonhöhe der Noten zu präzisieren (in Italien und Aquitanien).
1054	Schisma zwischen der Ost- und der Westkirche. Die beiden Liturgien (die römische und die byzantinische) entwickeln sich seitdem unabhängig voneinander.
11. Jh.	Die Quadratnotation auf einer Notenlinie erscheint : die Tonhöhen werden endlich klar lesbar.
1066	Eroberung Englands durch Wilhelm den Eroberer (die Normannen).

DATUM	EREIGNIS
1095	Konzil von Clermont : Papst Urban II. predigt den ersten Kreuzzug.
1099	Einnahme Jerusalems : Ende des ersten Kreuzzugs.

Bibliographie & Ressourcen

Eine Auswahl zum Vertiefen, vom Zugänglichsten bis zum Spezialisiertesten.

Einführende Werke

SAULNIER, DANIEL. *Le chant grégorien*. Solesmes.

Kurze, klare und zugängliche Zusammenfassung : die ideale Fortsetzung dieses Blogs.

HILEY, DAVID. *Gregorian Chant*. Cambridge University Press, 2009.

Englischsprachige Standardeinführung, sehr anschaulich.

Fachliteratur

CARDINE, EUGÈNE. *Sémiologie grégorienne*. Solesmes, 1970.

Das Grundlagenwerk zum Lesen der alten Neumen (St. Gallen, Laon) ; technisch.

APEL, WILLI. *Gregorian Chant*. Indiana University Press, 1958.

Ein klassisches Standardwerk zu Geschichte, Gattungen und Formen.

ABTEI SOLESMES. *Paléographie Musicale* (Reihe, ab 1889).

Kommentierte Handschriften-Faksimiles ; Ausgangspunkt der modernen Restaurierung.

Gesangsausgaben

ABTEI SOLESMES. *Graduale Triplex*. Solesmes, 1979 — und das *Offertoriale Triplex* (Solesmes, 1985) für die Offertorien und ihre Verse.

Die Ausgabe im Zentrum dieses Blogs : Quadratnotation + Neumen von Laon und St. Gallen.

ABTEI SOLESMES. *Graduale Romanum*. (Editio Vaticana).

Das offizielle Graduale in reiner Quadratnotation.

Digitalisierte Handschriften & Online-Ressourcen (frei zugänglich)

E-CODICES. Virtuelle Handschriftenbibliothek der Schweiz.

Hauptzeugen von St. Gallen : *Cantatorium* (Ms 359), Hartker-Antiphonar (Ms 390/391) und Einsiedeln 121.

GALLICA. Digitale Bibliothek der BnF.

Zahlreiche liturgische Handschriften, darunter die Tradition von Laon.

GREGOBASE ; CANTUS DATABASE. Datenbanken für Noten und gregorianische Gesänge.

Um ein bestimmtes Stück zu finden, zu katalogisieren und zu übertragen.

ZUM ANHÖREN

Die in diesem Blog genannten Interpretationen (Solesmes, Silos, **Organum** / Marcel Pérès, **Venance Fortunat** / Anne-Marie Deschamps) sind auf jeder Gesangsseite zum Vergleich versammelt — beginnen Sie mit **Puer natus est**.

Ihre Vorschläge

Eine Anmerkung, ein entdeckter Tippfehler, eine Idee für einen weiteren Gesang ? Dieser Blog soll sich weiterentwickeln : schreiben Sie uns gerne.

Name (freiwillig)

E-Mail (freiwillig, für eine Antwort)

Ihre Nachricht

Senden

Über die Autoren

Marie-Noëlle Kreilos — Musikerin, Pädagogin, und die Autorin dieses Blogs. Aus ihrem eigenen Werdegang, zwischen Unterrichtsraum und Studiersaal, ist *Paléo* entstanden.

WOHER DER NAME „PALÉO“ KOMMT

Marie-Noëlle Kreilos hat in Schaffhausen (Schweiz) und in Deutschland Musik unterrichtet. Sie hat das kleine Ensemble für mittelalterliche Musik *Hexacordum* gegründet. Über mehrere Jahre hat dieses Ensemble Veranstaltungen und Kurse zur mittelalterlichen Musik im Elsass, in Deutschland und in der Schweiz angeboten. Mit einem DEA in Musikwissenschaft der **Universität Straßburg** studierte Marie-Noëlle Kreilos **musikalische Paläographie** : jene Disziplin, die alte musikalische Schriften entziffert — genau die, die diesem Blog seinen Namen gegeben hat. Diese Vorliebe für Neumen und alte Handschriften hat sie nie verlassen : *Paléo* ist ihre Fortsetzung, gedacht, um sie einfach weiterzugeben.

Ein Bein in der Musikpädagogik, das andere in der Erforschung alter Handschriften : diese doppelte Ausbildung gibt *Paléo* seinen besonderen Ton — den einer Pädagogin, die daran gewöhnt ist, technisches Wissen zugänglich zu machen, hier angewandt auf eine tausend Jahre alte Schrift.

Joël-Marie Kreilos, Musiker, Musikwissenschaftler und Informatiker. Er ist Träger eines Premier Prix des Conservatoire für barocke Traversflöte sowie einer Licence in Musikwissenschaft der Sorbonne. Er hat die technische Seite dieses Blogs übernommen und an einer kritischen Durchsicht des Textes mitgewirkt.

EIN WORT ZU DIESEM BLOG

Paléo ist aus dem Wunsch entstanden, eine ebenso schöne wie wenig bekannte Schrift ohne Fachjargon und Vorkenntnisse zu teilen. Eine Anmerkung, eine Frage ? Das Vorschlagsformular am Ende des **Glossars** steht offen.